Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 14

Artikel: Schule und bildende Kunst

Autor: J.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwyz

Dr. B. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Beidäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Schule und bilbende Kunft. — Die Jahresmonate in Bild und Spruch. — Schulnachrichten aus ber Schweiz. — Inferate.

Beilage: Boltsichule Nr. 7.

Schule und bildende Kunft.

Seit Jahren suchen Schule und bilbende Kunst, die früher wie zwei durch Meere getrennte Länder nur die losesten Beziehungen zu einander hatten, immer engere gegenseitige Fühlung und Freundschaft. Und sie haben ganz Recht, denn sie sind durch nicht geringe Interessengemeinschaft einander verbunden. Die Kunst hat gewiß als bedeutsames Vildungs und Erziehungsmittel der Jugend noch vieles zu sagen; aber auch ihr eigenes Gedeihen ist nur möglich, wenn durch den Einsluß der Schule in weiten Kreisen des Volkes Verständnis für sie erwacht ist, wenn sie, wie zur Zeit des Mittelalters, wenigstens in ihren einfachsten Außerungen ein alls gemeines Lebensbedürsnis geworden. Glaube, Erziehung, Kunst und Leben solken auch heute noch, wie ehedem, organisch und ungeteilt mit dem Volksganzen verswachsen sein.

Sin Hauptersordernis der künstlerischen Erziehung ist die Beschäftigung der Schüler mit dem Kunstwerke selber. Hierüber ist in den letzten Jahrzehnten eine ziemlich umfängliche Literatur erwachsen. Borschläge und Anregungen in Fülle wurden darüber in Kunstzeitschriften, Büchern und Kongressen ausgestreut. Endlich schien genug des Guten geschehen zu sein, so daß der bekannte Kunstrichter Joseph Strzygowski die Schule sich vor der Kunst in der folgenden temperamentvollen Fragenreihe rechtsertigen läßt: "Trifft denn die Schule nicht allmählich genügend Borsorge, den Schülern Werke der bildenden Kunst im Unterricht unmittelbar vor Augen zu stellen? Haben wir nicht in den letzten Jahren gründlich ausgeräumt mit den früher im Anschauungsunterrichte verwendeten Farbendrucken? Sind nicht an ihre Stelle . . . die farbigen Künstlersteinzeichnungen getreten? Geben wir zahl der Menschen bestimmt, am wenigsten soll ihr Sonnenschein den Mühseligen und Beladenen entzogen sein. Auch der Mann aus dem Bolke soll lernen, seine

Wohnung, wenn auch mit einsachsten Mitteln, anständig und geschmackvoll auszustatten. Besonders der Handwerker braucht Sinn für Schönheit, sonst wird seine ben heranwachsenden Rindern nicht g. B. im Geschichtsunterricht Bücher in die Sand, in denen Illustrationen die Stilarten und einzelnen Runftwerke vorführen, durchsetzen wir nicht neuerdings jogar unsere Lefebücher mit solchen Abbildungen? Und endlich führen wir die Schuljugend nicht in die Museen und Ausstellungen, folgen wir nicht dem Beispiele Lichtwarks durch Vornahme von "Übungen in der Betrachtung von Kunftwerken" 1) Beranftalten wir nicht Kunfterziehungstage, erscheinen nicht eine Anzahl von Schulprogrammen, Auffägen in padagogischen Beitschriften u. dal. m., die alle Bezug auf den Unterricht in der bilbenden Runft haben, belehren uns nicht Männer wie Spanier, Luckenbach u. a. über die dabei anzuwendende Methode?" 2) Strangowsti hatte für unsere Berhaltnisse noch beifügen tonnen: Bauen wir nicht prächtige Schulhäuser im Beimatschutztil und statten wir sie nicht aus mit den schönften Wandbildern und Runftdrucken, alles um den Schönheitsinn der Jugend zu bilden? Daben wir nicht für den Religionsunterricht eine Auswahl von trefflichen biblischen Runftbildern, die wir eifrig benuten? Zeigen wir den Rindern nicht unsere Rirchen und unsere heimischen Denkmäler und machen sie auf beren Schönheit aufmertsam? Beigen wir ihnen nicht zuweilen im Lichtbilbe ober mit dem Globostop oder an Hand von Berders Bilder-Atlas zur Kunftgeschichte die schönsten Bild- und Bauwerke der Welt? Pflegen wir nicht in den oberften Alaffen unserer Gymnasien in vorbildlicher Beise den ästhetischen und tunftgeschichtlichen Unterricht?

Gewiß, das alles ist vortresslich und ausgezeichnet. Aber ein so spürsinniger Mann wie Strzygowsti sindet doch noch einen empsindlichen Mangel heraus: Der Lehrer sollte durch systematischen, kunst geschicht lichen Unterricht vorgebildet sein, sonst wird er seiner Ausgabe oft rate und hilslos gegenübersstehen. Er sollte genau wissen, was er im einzelnen Fall vorzunehmen und was er besser wegzulassen hat. Das verlangt aber sehr ernste, ausdauernde und met hod ische Vorarbeit.

Bor uns liegt eine reich illustrierte Schrift von Professor A. Herget "Das Betrachten künstlerischer Bilder in der Schule" 3), die dem Beschress, sich für den genannten Unterrichtszweig zu besähigen, in reichem Ausmaße entgegenkommt. Der Bersasser, bekannt als Herauzgeber der Zeitschrift "Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule", behandelt hier so ziemlich alles, was der Lehrer wissen muß, um künstlerische Bilder nußbringend in den verschiedenen Unterrichtssächern zu verwerten. — Diese Bildbetrachtungen in der Schule wollen nicht etwa einen mit Zahlen und biographischen Angaben gespickten Abriß der Kunst und Künstlergeschichte bieten, sondern Freude an der Kunst wecken, die Schüler anleiten zum rechten Beschauen und Beobachten, zum richtigen Aufsassen und Berstehen des Kunstwerkes. Auch dem ärmsten und freudelosesten Kinsdergemüt soll das Paradies der Kunst geöffnet werden. Ist die Wissenschaft nur einem kleinen Kreis von Auserwählten zugänglich, so ist die Kunst für die Mehre

¹⁾ Die so betitelte im Jahre 1897 erschienene Schrift des Hamburger Lädagogen Alfred Lichtwark sand in Lehrerkreisen viel Anklang. — 2) Die bildende Kunst der Gegenwart, Leipzig, Quelle n. Meyer. S. 140 f. — 3) Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Leipzig, Wien. Preis 3 Mk.

Kunst nie die Blüte früherer Stilepochen wieder erringen. Zahlreiche praktische Bersuche sind angestellt worden, wie weit Kinder zur Betrachtung und Beurteilung von Vild- und Kunstwerfen befähigt sind. Die Ergebnisse waren durchaus nicht ungünstig. Schon vom 7. Jahre an lernen die Schüler den Gegenstand eines Bildes richtig auffassen, bald nehmen sie auch die darin vergegenwärtigten Tätigsteiten und Beziehungen wahr, später kommt das Urteil über die Sigenschaften des Vildes, dessen Vorzüge und Stimmung, endlich sogar die richtige Schähung des Künstlers selbst.

Nicht geringe Wichtigkeit kommt ber Methobe ber Bildbetrachtungen zu. Auf eine möglichst vielseitige und ungezwungene Beise soll bas Rind in seinem Berhältnis zur Runft gefördert werben. Buerft ift sein Sinn für das Schone zu wecken an ber Natur, auf Spaziergängen, wenn es fich tummelt im Freien. Dazu muß der Zeichenunterricht die Augen für das Schöne aufschließen und schärfen. Buweilen wird durch den Unterricht in einzelnen Fächern dem Bildverständnis aufs beste vorgearbeitet. So braucht nach der Erklärung eines Gedichtes, eines Abschnittes aus ber Bibel, ber Geschichte nur das entsprechende Bild gezeigt zu werden, und es ift auch fogleich verstanden. Ein großes Mittel, bas Berftandnis zu erschließen, ist der Vergleich verwandter Bilder. Der hinweis auf deren Ahnlichkeiten und Unterschiede schärft die Beobachtung und das Urteil. Nur soll dabei die Kritik vermieden werden. Nach der Besprechung mogen die Bilder in Wechselrahmen eingespannt ben kindlichen Blicken einige Zeit ausgesett bleiben. Roch besser ist es, wenn jeder Schüler eine Abbildung des Runftwerkes in die Sand bekommt. Für die Auswahl der zu betrachtenden Bilder sind solche am meisten zu empfehlen, die der kindlichen Auffassung nahestehen, oder eine Beziehung haben zu den einzelnen Unterrichtsfächern. In der Regel stehen Bilder aus neuerer Beit unserem Empfinden näher und werden auch von der Jugend leichter verftanden, als Meisterwerke früherer Runft- und Stilepochen.

Im letten Abschnitt seiner Schrift hält Derget eine größere Zahl von Pros belettionen, Bildbesprechungen, die dem Lehrer zeigen, wie seine Vorschläge gemeint sind. In einsacher Darstellung verwebt er darin Vildbeschreibung und Vilderklärung und sucht beides jugendlicher Fassungskraft anzubequemen. Immer steht zur Nachprüfung neben dem Text auch gleich das Vild. Da sind sie denn die besondern Lieblinge der Jugend, Maler und Zeichner in großer Zahl: L. Richter als Meister schöner Weihnachtsbilder und der hochromantischen Übersahrt am Schreckenstein; Morit von Schwind mit seinem Erltönig, Grafen von Habsburg, seinem Schatzgräber und Kaiser Max auf der Martinswand; Böcklin, der Schöpfer des Eremiten, des Frühlingstages und der Toteninsel; Müller-Wachsmuth mit seinen anmutenden Vildern zu den Gedichten von Uhland und Lenau: Des Sängers Fluch, die Kapelle, der Postillon

Zu diesen schönen Proben einer volkstümlichen Kunst tritt noch eine ergiebige Auslese religiöser, geschichtlicher und landschaftlicher Vilder. Sie werden sich der jugendlichen Erinnerung leicht und vielleicht unauslöschlich einprägen. — So ist denn die hohe Kunst auf dem besten Wege, kinderlieb zu werden. Mit heiterer Stirne beugt sie sich nieder, wie eine Lehrmeisterin zur Einfalt des Kindesherzens. Wöge sie ihm nur ihre allerbesten Gaben mitteilen!